

A. Grillmeier: „Christ in Christian Tradition. From the Apostolic Age to Chalcedon (451). Translated by J. S. Bowden (528), London 1965“, so darf man ohne Einschränkung dem Autor des Faszikels gute und gediegene Arbeit bestätigen. Dieser hat es verstanden, Forschungsergebnisse zusammenzufassen und in gebotener Kürze darzustellen, wesentliche geistige Strömungen und Schulrichtungen aufzuzeigen, ohne zu klassifizieren und zu verallgemeinern. Er gab Überblicke, ohne das Detail zu vernachlässigen. So bleibt nun die Aufgabe, die neuchalcedonensische Christologie weiter zu beschreiben und die Bewandnis der chalcedonensischen Christologie für die Soteriologie aufzuzeigen.

Bochum

Ludwig Hödl

RAHNER KARL/SEMMELOTH OTTO (Herausgeber), *Theologische Akademie I.* (116.) *Theologische Akademie II.* (118.) Verlag Josef Knecht, Frankfurt a. M. 1965, je Pappband DM 6.80.

Die beiden Bände enthalten Beiträge zu aktuellen Themen der gegenwärtigen Theologie, die auch die Laienwelt und weite Kreise außerhalb der Kirche bewegen. Sie sind hervorgegangen aus Vorträgen der „Theologischen Akademien“ in Köln und Frankfurt. Diese Einrichtung ist der Initiative katholischer Laien zu verdanken und dient dem Ziel, die einfachen Aussagen des Glaubens in einer wissenschaftlichen Form und im Blickpunkt moderner Fragestellung zur Sprache zu bringen. Das Werk wird von Karl Rahner und den Professoren der Philosophisch-Theologischen Hochschule St. Georgen in Frankfurt getragen. Daß die Vorträge auch gedruckt wurden und dadurch einem größeren Kreis zugänglich sind, kann nur begrüßt werden. Nicht nur einzelne Interessierte werden nach dieser Lektüre greifen. Vielmehr findet sich hier für die Aufgabe der Erwachsenenbildung wertvollstes und aktuelles Material. Daß den einzelnen Beiträgen das gesprochene Wort zugrunde lag, macht sie besonders lebendig, mag auch für den Fachtheologen und -philosophen manche Frage offenbleiben. Doch dies fällt angesichts der Zielsetzung nicht ins Gewicht. Die Mannigfaltigkeit der Themen zerstört in keiner Weise den einheitlichen Gesamteindruck des Ganzen. Mehrere Beiträge stehen miteinander in einem sachlichen Zusammenhang und ergänzen einander.

Dem Alten Testament sind zwei Abhandlungen gewidmet: *Norbert Lohfink*, Welchem Gott brachte Abraham sein Opfer dar? Der Verfasser stellt damit die Frage nach dem Anfang der Offenbarungsreligion im Lichte neuer religionsgeschichtlicher Forschung. Nachdem die bleibenden und positiven Ergebnisse der kritischen und liberalen Forschung gewürdigt wurden — entgegen einer

ängstlichen Apologie, die nur immer Angriffe und Drohungen gegen den Glauben sieht, wo einmal Ergebnisse exakter wissenschaftlicher Forschung vorliegen, die von der Theologie neue Überlegungen fordern —, zeigt der Verfasser, wie gerade in Israel schon unter den Namen und Deutungen des Stammes- oder Familiengottes die Vorstellung des einen Gottes der ganzen Welt lebt. Das zweite alttestamentliche Thema ist von *Josef Haspecker* bearbeitet und behandelt die „Wunder im Alten Testament“. Wie beim ersten, geht es auch hier letzten Endes um eine textkritische Analyse, eine Untersuchung der Aussageformen. Durch diese Methode wird in kluger Weise der Akzent in der ganzen Frage richtig gesetzt, nämlich auf die Intention der heiligen Bücher, den Glauben an Jahwes, Allmacht und Güte zu wecken, und nicht auf die Problematik Wunder und Naturgesetz, die den Israeliten selbst fern lag.

Drei andere Skizzen behandeln von verschiedenen Seiten her das Thema „Glauben“: *Karl Rahner*, Unveränderlichkeit und Wandel im Glaubensverständnis in der Zeit des Konzils; *Otto Semmelroth*, Glaube als Gnade; *Helmuth Ogiermann*, Philosophie oder Offenbarung nach Karl Jaspers. Wer heute zu den Menschen über den Glauben spricht, wird Jaspers und seine kritische Stellungnahme zum Glauben direkt oder indirekt in seine Gedanken einbeziehen müssen. Das fordert Jaspers Kritik am christlichen Glauben, die ausspricht, was viele denken, und seine eigene Vorstellung von einem philosophischen Glauben. Zwei Arbeiten sprechen über allgemein ethische Probleme unserer Mitmenschen heute: *Bruno Schüller*, Das irrige Gewissen, und vom selben Autor, Religionsfreiheit und Toleranz. Für den Christen stellt sich heute angesichts einer weltanschaulich und religiös so differenzierten Umwelt, mit der er dauernd in Kontakt und in geistigem Austausch steht, die Frage: Wie vereinige ich Treue und Integrität im Glauben mit der Hinnahme und auch Anerkennung anderer Überzeugungen und Haltungen in Religion, Weltanschauung und Ethik? Die Antwort darauf ist das Thema der beiden Arbeiten von Schüller.

Nun bleiben noch drei Arbeiten mit je einzelner Thematik. Eine ist dem Hauptthema des Konzils gewidmet: *Otto Semmelroth*, Die Selbstdarstellung der Kirche auf dem Zweiten Vatikanischen Konzil. Das zweite Thema behandelt das heute so wichtige Symbolverständnis der Sakramente, darum so wichtig, weil nur von hier aus für den heutigen Menschen ein Zugang zum Verständnis der Präsenz des göttlichen Heilswirkens in den Sakramenten gefunden werden kann. *Hans Bernhard Meyer* verfaßte den Beitrag: Die Sakramente und ihre Symbolik als Antwort auf Grundfragen menschlicher Existenz. Der Mensch als „Geschichts-



wesen“ erlebt ein Doppeltes: Er erlebt sich gebunden an seine Leiblichkeit und damit dem Werden im Einzelleben wie in der geschichtlichen Entwicklung überantwortet. Er erlebt sich aber auch, wie er als Hoffender alle Bande, alle Gefährdungen überschreitet. Diesem doppelten Erlebnis entspricht die Symbolik der Sakramente. Sollte man aber nicht auch noch zeigen, wie im Symbol, gerade im sakramentalen Symbol nun das Heil dem Menschen begegnet, nicht nur aus dem von Hans Bernhard Meyer treffend dargestellten Verständnis der menschlichen Situation, sondern auch aus dem Verständnis des Symbols selbst? Hier dürfte eine Frage offengeblieben sein, die uns heute von mehreren Seiten her bewegt: von der Entwertung des Symbols zum bloßen Zeichen (Heideggers Begriff vom Zeichen als „Zeug“, klar unterschieden vom „Zeichen“ als Symbol. Vgl. Sein und Zeit, 77 f); von der Verfälschung des sakramentalen „Elementes“ durch rein naturwissenschaftliches Denken, vom Begriff der Präsenz (auch der Begriff der Realpräsenz kann mehrschichtig sein). Jedoch möchte die Frage nicht Kritik sondern Anregung sein. Dem Band 2 werden sicher noch Band 3 und 4 folgen. Denn auch das Thema Teilhard de Chardin ist in dem Beitrag aus der berufenen Feder von *Adolf Haas*, Teilhard de Chardin, Persönlichkeit und Werk, erst angeklungen. Viele einzelne Begriffe, wie etwa derjenige der Hominisation, bedürfen einer eigenen Behandlung und Erklärung, nicht nur um Teilhards willen, sondern auf Grund der durch ihn zunächst einmal meisterhaft formulierten Problematik. So möchte man dem Vortragswerk und der Buchreihe im ganzen eine gute Weiterentwicklung wünschen. Es ist ein glückliches Beginnen unter dem Gesamtaspekt: Glaubensverständnis der Gegenwart.

Erfurt

Fritz Hoffmann

FEINER JOHANNES / LÖHRER MAGNUS (Herausgeber), *Mysterium salutis*. Grundriß heilsgeschichtlicher Dogmatik. Bd. I. Die Grundlagen heilsgeschichtlicher Dogmatik. (XLIII u. 1034.) Verlagsanstalt Benziger, Einsiedeln 1965. Leinen S 442.—.

Dem mutigen Verlag kann man nur gratulieren zu diesem „Versuch einer Dogmatik, die wohl zum ersten Male auf katholischer Seite sich um eine Reflexion über den Begriff der Heilsgeschichte ... und um die systematische Durchführung dieses reflektierten Begriffes in der ganzen Dogmatik bemüht“ (XX/XXI). Inhalt und Umfang des ersten Bandes, in dem sechzehn kompetente Mitarbeiter fundamentaltheologische Fragen in heilsgeschichtlicher Sicht behandeln, ringen höchste Achtung ab. Die einheitliche Konzeption des Werkes ist nicht beeinträchtigt. Exegeten und Systematiker haben sich in gemeinsamer Arbeit für ein großes Gesamtwerk zusammengefunden, in dem theo-

logische Tradition neu erschlossen und in lebendige Verbindung mit der theologischen Entwicklung von heute gebracht wird.

In einer kurzen Einleitung skizzieren die beiden Herausgeber die Merkmale heilsgeschichtlicher Theologie, deren Grundlagen dann von *Adolf Darlapp* (fälschlich immer mit einem „p“ geschrieben) ausführlich erarbeitet werden. Dieser Beitrag geht sehr in die Tiefe, er erfordert vom Leser Mühe und Geduld, soll ihn aber von weiterer Lektüre nicht abschrecken. Man könnte diesen Aufsatz auch ruhig erst als letzten lesen. *Heinrich Fries* bespricht in leicht verständlicher Art Gottes Heilshandeln und Heilswort und setzt sich auch mit dem Offenbarungsverständnis von Brunner, Barth und Bultmann auseinander. *Peter Lengsfeld* behandelt die Tradition innerhalb der konstitutiven Zeit der Offenbarung und das heute vieldiskutierte Problem des gegenseitigen Verhältnisses von Schrift und Tradition in einer sehr bedachten und ausgewogenen Form. *Herbert Haag* beschäftigt sich mit der Buchwerdung des Wortes Gottes in der Heiligen Schrift. *Gotthold Hasenhüttl* liefert einen Exkurs über die Radikalisierung der hermeneutischen Fragestellung durch Rudolf Bultmann. Das wechselseitige Verhältnis von Kirche und Offenbarung behandelt *Josef Feiner*, die Träger der Vermittlung, christliches Volk und Lehramt der Kirche bespricht *Magnus Löhrer*, die Kirchenväter und Theologen *Basil Studer*. Im Abschnitt über die Vollzugsweisen der Vermittlung kommt *Alois Stenzel* mit einer Bestimmung des theologischen Ortes der Liturgie zu Wort. Kerygma und Dogma, Dogmenentwicklung und die Bedeutung der Dogmengeschichte finden in *Karl Rahner* und *Karl Lehmann* sachkundige Bearbeiter. *Hans Urs von Balthasar*, dem die Herausgeber diesen Band zum 60. Geburtstag widmen, hat eine Abhandlung über die Zusammenhänge von christlicher Kunst und Verkündigung beigegeben. Mit dem Glauben als entsprechende Antwort auf Gottes Offenbarung nach Schrift, Tradition und theologischer Reflexion befassen sich eingehend *Josef Trütsch* und *Josef Pfammatter*. Den Abschluß bildet eine ausführliche Untersuchung über den Wissenschaftscharakter der Theologie von *Gottlieb Söhngen*, der noch ein kurzer Aufsatz über die orthodoxe Theologie von *André de Halleux* angeschlossen ist. Jeder Abhandlung ist eine ausführliche Bibliographie beigegeben.

Mit Interesse darf man die weiteren vier Bände dieser theologischen Summa, die verlässlich, erschöpfend und aktuell informiert, erwarten. Leider dürfte der gewaltige Umfang und die gründliche Darstellung diesem Standardwerk, was Verbreitung und noch mehr Lektüre in den Reihen der praktischen Seelsorger anlangt, zwangsläufig gewisse Grenzen setzen.

St. Pölten/NÖ.

Karl Pfaffenbichler